



Skiloipen zum „Turistenhaus unter dem Hochficht“, nach 1930.
Foto: Josef Seidel.



Grenzsperrn mit einem Beobachtungsturm bei Glöckelberg, 1989.
Foto: Jan Štětina.

Schriftsteller Johannes Urzidil.

Die schicksalhaften Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts werden auf den letzten Ausstellungseinheiten dargestellt. An die Jahre 1918, 1938, 1945 - 1946, ... wird als grundlegende Wendepunkte erinnert, bei denen sich das weitere Schicksal der Gemeinde entschied, die seit Beginn ihrer Existenz von deutschen Einwohnern besiedelt war.

Die Gemeinde hatte seit ihrer Gründung den poetischen Namen Glöckelberg. Den tschechischen amtlichen Namen Zvonková erhielt sie erst 1947, also vor 75 Jahren.

Es ist ein Paradox, dass sie am 1. Juli 1952, also vor 70 Jahren, amtlich für untergegangen erklärt wurde. Der Teil des Dorfes Vorder-Glöckelberg wurde als Siedlung an Oberplan angegliedert, während Glöckelberg, Hüttenhof und Josefthal bis auf Ausnahmen untergingen. Die weitere Entwicklung dieses Gebiets war bis Ende 1989 dem Regime des Staatsgrenzschutzes untergeordnet.

Das letzte Thema der Ausstellung spiegelt die Zeit vom Fall des „Eisernen Vorhangs“ bis zur Gegenwart wider. Glöckelberg

Mitglieder der tschechoslowakischen Finanzwache im Dienst im Winter auf Skiern, nach 1920. Autor unbekannt.



gelang es, dank der Zusammenarbeit von Menschen aus Österreich, Deutschland und auch aus Tschechien in der Arbeitsgemeinschaft Arge - Šumava - Böhmerwald die Kirche St. Johannes Nepomuk mit dem umliegenden Friedhof als Stelle der Begegnungen und Versöhnung zu restaurieren. Der Initiator und Hauptorganisator war Horst Wondraschek aus Linz und der Gedanke von der Restaurierung dieser Stelle wurde stark von Dr. Miloslav Vlk, Bischof von Budweis und späterer Erzbischof von Prag, unterstützt.

Am 22. August 1992, also vor 30 Jahren, wurde die restaurierte Kirche wieder eingeweiht. Ein Jahr später wurden im Turm zwei Glocken mit lateinischen Inschriften installiert.

In der deutschen Sprache enthalten sie diese ständig aktuellen Botschaften:

„ÜBER ALLE GRENZEN HINWEG RUF E ICH
ZUR VERSÖHNUNG AUF“
„I C H RUF E D I E V Ö L K E R Z U M F R I E D E N A U F“

22. September 1990 - begann es die Restaurierung des Friedhofs. An den Arbeiten waren die Freiwilligen verschiedener Generationen von allen drei Seiten der Grenze beteiligt. Foto: Jan Štětina.



Kirche von Glöckelberg, 30. 4. 1990. Foto: Horst Wondraschek



Kirche von Glöckelberg, 1. 6. 2022. Foto: Horst Wondraschek



Památník-rodný dům Adalberta Stiftera, pobočka Regionálního muzea v Českém Krumlově / Adalbert Stifter-Geburtsstaus, Nebenstelle des Regionalmuseums Český Krumlov
Palackého 21, CZ - 382 26 Horní Planá, tel.: 00420 - 380 738 473; 702 285 171, e-mail: stifter@horniplana.cz

Aktuelle Öffnungszeiten:
www.muzeumck.cz, www.horniplana.cz



Adalbert Stifter-Geburtsstaus Horní Planá/Oberplan



ZVONKOVÁ GLÖCKELBERG

ORT MIT EINEM POETISCHEN NAMEN
UND BEWEGTER VERGANGENHEIT

Ausstellung



www.muzeumck.cz
www.horniplana.cz



Ausschnitt aus der Karte der Grenzen der Grundherrschaft vom Kloster in Schlägl und der Grundherrschaft Krumau mit den Ortschaften Oberplan, Wulldau, Glashütte Kaltenbrunn, Stögenwald und Glöckelberg.

Das bergige Gebiet an der südlichen Landesgrenze von Böhmen, Oberösterreich und Bayern war seit Jahrhunderten kaum besiedelt. Es war mit Urwäldern, Sümpfen und Torfmooren bedeckt. Durch diese Wälder in unwegsamen, bergigem Gelände führten nur die ältesten Handelswege, welche die niedrigeren Sättel zwischen den Bergen benutzten.

Zwischen dem Grenzgipfel Hochficht - 1333 m ü.A. und dem österreichischen Sulzberg - 1041 m ü. A. befindet sich eine Geländesenke, durch die eine der Abzweigungen des Handelsweges vom bayerischen Passau durch das österreichische Klaffer am Hochficht nach Oberplan und von dort weiter ins böhmische Binnenland führte. Heute ist diese Stelle als Glöckelbergpass oder Glöckelbergtal bekannt.

Diese Gegenden waren bis zur zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts der Besitz der böhmischen Herrscher. Dies änderte sich, als König Přemysl Ottokar II. 1263 das Kloster Heiligenkron (heute Goldenkron) gründete, dem er dieses Gebiet schenkte. Das Kloster wurde dann zum Gründer von Siedlungen an vielen Stellen außerhalb des Grenzhochwaldes, dessen wilde Natur auf ihre Einwohner noch mehrere Jahrhunderte lang wartete.

Älteste bekannte Fotografie von Glöckelberg von 1869. Es ist das einzige Bild mit der ursprünglichen Kirche St. Johannes Nepomuk, die 1794 eingeweiht wurde. Diese Kirche brannte 1876 nieder. *Autor unbekannt.*



Die Fruchtbarkeit des Bodens wurde durch das regelmäßige Düngen aufrechterhalten. Auf diesem Bild fährt ein Bauer Stallmist auf einem „Mistwagen“ mit dem Ochsespann, undatiert. *Autor unbekannt.*

Konkret am Glöckelbergpass kam es dazu erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Sogenannt „Aus purem Walde“ entstand hier um 1670 eine Holzfaller- und Köhlersiedlung, die den Namen Glöckelberg und viel später den tschechischen Namen Zvonková erhielt. Man sagt, dass dieser Name auf das dortige Landschaftsrelief zurückzuführen ist. Die Form der umliegenden Berge erinnert tatsächlich entfernt an Glocken.

Glöckelberg ist in vielerlei Hinsicht ein interessanter Ort, der eine weitere Erinnerung verdient. Die installierte Ausstellung mit dem Titel „Zvonková - Glöckelberg. Ort mit einem poetischen Namen und bewegter Vergangenheit“ bemüht sich darum.

Das Thema der Ausstellung scheint rein lokal zu sein, denn das Katastergebiet der ehemaligen Gemeinde Glöckelberg mit den Siedlungen Hüttenhof und Josefthal ist heute ein Teil der Stadt Oberplan. Trotzdem ist sie durch eine bedeutende überregionale Überschneidung gekennzeichnet. Die Ausstellung bemüht sich, im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten, die Geschichte und das Leben des Ortes darzustellen, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bei der damaligen

Die Glashütte, die an der Stelle stand, wo sich der Bärenbach und der Schwarzenberger Schwemmkanal kreuzten, bildete das Zentrum von Josefthal, 1920. *Autor unbekannt.*



Gruppenbild von Holzfallern aus Glöckelberg, undatiert. *Autor unbekannt.*

Kolonisierung des bis dahin unzugänglichen, bergigen und bewaldeten Gebiets nahe der damaligen Landesgrenze gegründet wurde. Auf ähnliche Weise entstand eine Reihe von anderen Gemeinden und Siedlungen im gesamten Böhmerwald.

Die einzelnen thematischen Einheiten stellen die Anfangsphase der Besiedlung dar, in der auf die harte Arbeit der Holzfaller die Arbeit der Köhler, Glasmacher und anderer „Waldhandwerker“ folgte, einschließlich des allmählichen Baus dauerhafter Behausungen für ihre Familien. Gleichzeitig mit der Rodung des Waldes wurde das Land für Felder, Wiesen und Weiden fruchtbar gemacht.

Auf die Bedeutung dieser ersten „Eroberer“ des Böhmerwaldes weist bereits vor dem Eingang ins Haus eine Außeninstallation mit den Figuren eines Holzfallers, eines Köhlers, eines Glasmachers und eines Holzschwemmers hin. Die Ausstellung ist den Einwohnern der Gemeinde und deren Verwaltung gewidmet, sie erinnert an die Geschichte und die Bedeutung der Schule und der Kirche und stellt den Lebensunterhalt der Einwohner dar. Besonders widmet sie sich der

Gruppenfotografie von Helfern beim Holzschwemmen am Schwarzenberger Kanal (bei Neufon), undatiert. *Autor unbekannt.*



Schmied Rupert Schröder mit seiner Familie bei der Reparatur eines Göpels. Das Bild wurde vor der Schmiede in Glöckelberg Nr. 95 aufgenommen, um 1920. *Autor unbekannt.*

Landwirtschaft, der Holzverarbeitung, dem Holzschwemmen auf dem Schwarzenberger Schwemmkanal, den Unternehmen und den Gewerben.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Siedlungen Hüttenhof und Josefthal im Zusammenhang mit der Glasherstellung und im Fall von Josefthal auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Touristik und besonders des Skifahrens in der Zeit der ersten Republik gewidmet.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde auch in Glöckelberg die Entwicklung der Vereinstätigkeit und damit verbundenen gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten verzeichnet. Die Träger von Bildung, Kultur und Glauben waren Lehrer und Pfarrer. Von den bedeutenden lokalen Persönlichkeiten erinnert die Ausstellung an den Lehrer Josef Jenne und den Pfarrer Dr. Alois Essel. (Josef Jenne war nach dem Wechsel an die Schule in Oberplan Lehrer von Adalbert Stifter und Förderer seiner weiteren Bildung.)

Von den Persönlichkeiten von deutlich überregionaler Bedeutung mit Beziehung zu Glöckelberg werden zwei genannt, und zwar der Selige Pater Engelmar Zeunitz und der

Bau einer festen Schotterstraße. Eine Gruppe von Straßenbauarbeitern umgibt ihren großen maschinellen Helfer - eine Dampfwalze, undatiert. *Autor unbekannt.*

